Gesellschaftsgruppen. Der Vollzug dieser Entwicklung manifestiert sich im Burgenbau der Urnenfelderkultur. Auch die Entwicklung der ausklingenden Hügelgräberkultur zur Urnenfelderkultur ist ohne Fernwirkung aus überlegenen Kulturen nicht denkbar, vollzieht sich aber ohne „Wanderungen" im bisher vorgestellten Sinne.

Zum drittenmal wiederholt sich der Vorgang am Ende der Hallstattzeit. Auch hier kommt es über die Erstarkung bevorrechteter Kriegeradelsgruppen zur Herrschaftsbildung mächtiger Fürstenfamilien und damit zu Machtballungen, die die Errichtung riesiger Burgen im Stile der Heuneburg ermöglichen und verursachen, und die die Fürstengräber der Späthallstattzeit und der Frühlatènezeit erklären. Auch hier ist die Auslösung der Entwicklung eine Ferneinstrahlung aus südlichen, überlegenen Kulturen. Die Berührung der Kelten und Illyrer mit der griechischen und etruskischen Welt, ihrer Gesellschaftsstruktur und ihrem Kunstschaffen ist der Initiator dieser Entwicklung, nicht die Bewegung kleinerer oder größerer Bevölkerungsteile.

Diese Ausführungen überschreiten den Rahmen einer Grabpublikation. Sie schienen mir aber gerechtfertigt, weil wir Prähistoriker nun einmal Gefahr laufen, in der Akribie typologischer und chronologischer Detailuntersuchungen das Ziel unserer Bemühungen und unseren eigentlichen Auftrag, die historische und gesamt-kulturgeschichtliche Auswertung unserer Einzelbemühungen, aus den Augen zu verlieren. Zugleich sollen diese Zeilen den Ausgräbern deutlich machen, wie sehr es neben dem Fundgegenstand selbst auf die Beobachtung der Fundumstände ankommt, d. h. in unserem Zusammenhang auf die Grabform und selbst die winzigsten Einzelheiten der Grablegung, da nur so der erfahrene Präparator das Fundmaterial zu optimaler Aussagefähigkeit aufbereiten kann. Und erst hierdurch werden wir, über die natürlich unabdingbare eingehende Erforschung der einzelnen, gegenständlichen Hinterlassenschaften des Vorzeitmenschen, vordringen können zu unserem Ziel, der Rekonstruktion der geistigen, gesellschaftlichen und künstlerischen Welt des Europäers vorgeschichtlicher Zeiten. Und erst diese Voraussetzung kann uns instandsetzen, unverzerrt politisch-historische Entwicklungen jener Frühzeit in glaubwürdigen Umrissen zu erkennen.

Plattenfibeln aus Kroatien (Hrvatska)

Von Šime Batović, Zadar

Im Archäologischen Museum in Zadar befindet sich eine Gruppe interessanter Gegenstände aus der jüngeren Eisenzeit, die sich sowohl durch ihre Form wie auch technologisch vom übrigen Kulturinventar des illyrischen Volksstammes der Liburnen unterscheidet. Diese Gegenstände stammen aus dem Gebiet des nördlichen Dalmatien (der mittleren Adria), das von diesem Volksstamm bewohnt wurde. Es sind vor allem Fibeln und Ohrringe, meist aus Silber hergestellt, einige sind vergoldet. Diese Gegenstände wurden in Nin (zumeist in

Grab Nr. 82) und auf der Insel Murter nahe Šibenik gefunden. In Nin wurde außerdem noch ein Grab (Nr. 76) mit solchen Gegenständen gefunden, ein anderes wurde in Podgradje (dem antiken Asseria) geborgen (Grab Nr. 80). Doch keiner von diesen Gegenständen befindet sich jetzt in unserem Museum, da sie alle während des letzten Krieges nach Italien verbracht worden sind. Einige davon hat E. Galli publiziert[1]. Entsprechende Funde kamen im heutigen Lika (westliches Kroatien) zu Tage, im Gebiet, das von den Japoden bewohnt wurde. Sie sind mit einfachen geometrischen Motiven in verschiedenen Techniken verziert. Von diesen eigenartigen Formen sollen hier die sogenannten Plattenfibeln vorgelegt werden.

1. Einfache Plattenfibeln. In unserem Museum befinden sich zwei Exemplare dieses Typus. Das besser erhaltene Stück ist in zwei Teile zerbrochen (*Abb. 1, a–l*; *Taf. 46, 1a–c*; Inv.-Nr. 200). Die Länge der Fibel beträgt 13,7 cm, die Bügelbreite 1,9–5,4 cm und das Gewicht 96,2 g. Erhalten ist der Fibelbügel, der Federmechanismus, ein Teil der Nadel und ein Rest des Fußes. Die Fibel hat im Grunde die Form des Peschiera-Typus. Der Bügel ist plattenförmig verbreitert, der Fuß ist stufenartig abgesetzt und nimmt etwa ein Drittel der Fibellänge ein. Die Bodenplatte wird von einem Bronzeplättchen gebildet, welches am schmäleren Ende in den Federmechanismus und in die Nadel übergeht. Auf diese Bodenplatte sind drei parallel laufende Bänder aus einer Silber-Kupfer-Legierung appliziert; jedes der Bänder ist in drei Teile gegliedert. Die Fibel wies ursprünglich drei querlaufende, parallele Reihen von je drei kahnförmigen Aufsätzen oder Buckeln auf. Jetzt ist auf der Fibel selbst nur ein Kähnchenaufsatz erhalten, wogegen auf einer älteren Abbildung *(Taf. 46, 1c)* noch fünf Kähnchen zu sehen sind. Zwei der seither weggebrochenen Kähnchen sind erhalten. Die Enden dieser kahnförmigen Aufsätze sind mit Nieten auf der Bodenplatte befestigt. Diese Niete tragen auf der Oberseite der Fibel kleine Halbkügelchen aus Silberblech; gleichartige Halbkügelchen saßen auf den Kähnchen selbst. Ferner war die Fibel mit größeren, seitlich des Bügels und Fußes befestigten Silberkugeln geschmückt, die aus zwei verlöteten hohlen Halbkugeln gebildet sind. Von den ursprünglich acht Kugeln dieser Art sind jetzt noch fünf Stück erhalten. Jedes der drei aufgelegten Fibelbänder ist randlich verziert. Diese Verzierung besteht aus einer Reihe schräg eingeritzter paralleler Striche, die von zwei längslaufenden Linien begrenzt sind. Dasselbe Motiv verläuft auch mitten über die kahnförmigen Aufsätze, der links und rechts anstoßende Rest der Wölbung ist mit gravierten schrägen oder geraden Strichen ausgefüllt. Das oberhalb des Federmechanismus eingesetzte Plättchen zeigt auf der Oberseite als Schmuck gepunzte „Kreisaugen", zwischen den „Kreisaugen" sitzen kleine Punzbuckel und längs des Plattenrandes verläuft eine feine Punktreihe.

Auch das Fragment einer anderen Fibel aus Nin (*Taf. 46, 2*; Inv.-Nr. 223) hat im Prinzip dieselbe Form, ist aber viel einfacher beschaffen. Erhalten ist das Bügelende mit dem Fibelfuß bis zu der ersten, seitlich des Bügels sitzenden Zierkugel. Die Bodenplatte besteht aus einer Silber-Kupfer-Legierung; die seit-

[1] Bull. Paletn. Ital. N. S. 4, 1940, 185ff.

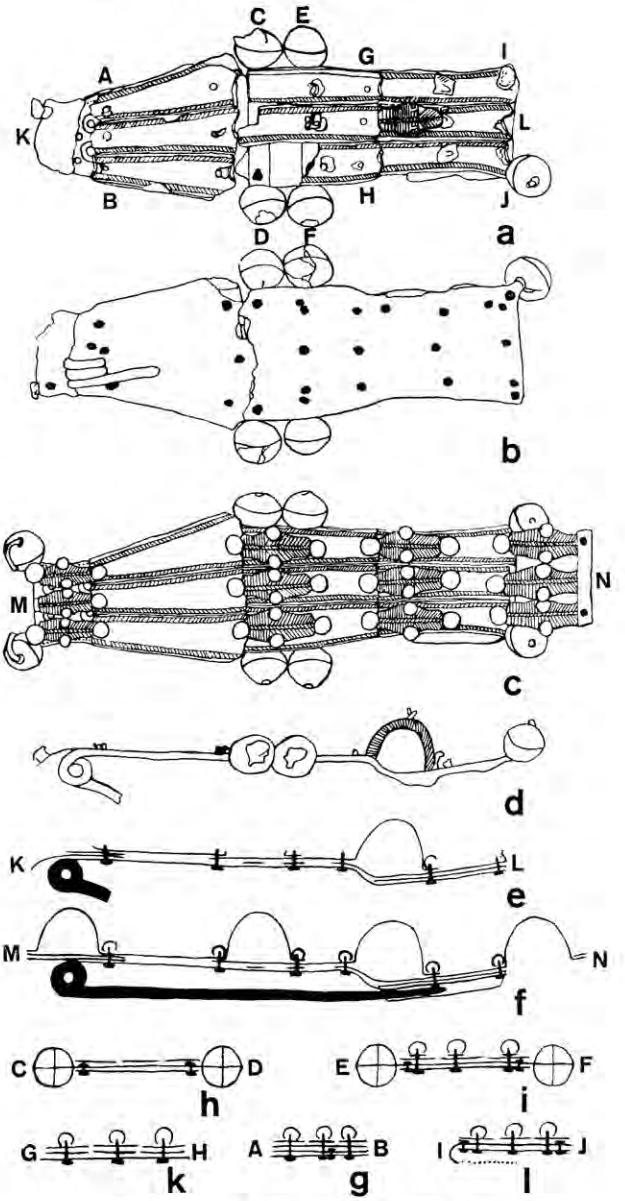


Abb. 1. Plattenfibel aus Nin. M. 1:2.

lichen Zierkugeln sind massiv und aus Bronze. Die Bodenplatte wird von zwei unverzierten silbernen Plättchen überdeckt, hier fehlen die Kähnchen. Die Länge des Fibelfragments beträgt 4,4 cm, die Breite 1,3–2,4 cm, es wiegt 8,9 g.

Zwei unserer ersten Fibel völlig entsprechende Stücke wurden in Lika gefunden: die eine in Vital nahe Prozor[2] und die andere in Lički Ribnik[3]. Die Fibel von Prozor unterscheidet sich nur dadurch, daß der eigentliche Bügel aus

[2] J. Klemenc, Vjesnik Hrvat. arh. društva N. F. 16, 1935, 115 Abb. 1.
[3] a. a. O. Taf. 2, 2.

abgeplattetem Draht besteht, welcher zwischen der Basis und den aufgelegten Bändern eingesetzt ist. J. Klemenc hat den Fuß fälschlicherweise als einen „abgebogenen Bolzen" aufgefaßt, doch ist die Fußbildung mit derjenigen der Fibel aus Nin identisch. Das Ornament auf den Bändern ist auf zwei kaum sichtbare eingravierte Linien reduziert.

Nach Form, Konstruktion und Technik stimmt auch die erwähnte Fibel aus Lički Ribnik mit der Fibel aus Nin völlig überein, mit Ausnahme einiger unbedeutender Einzelheiten. Hier sind zwei kahnförmige Aufsätze erhalten, die von Klemenc insofern falsch aufgefaßt sind, als er diesen die Funktion des Fibelbügels zuschreibt[4] und sie mit den nordischen „gotischen" Fibeln vergleicht, was abzulehnen ist.

Zwei völlig gleichartige Silberfibeln wurden in Zadar gefunden *(Taf. 47, 5 bis 6)*[5]. Nach Konstruktion und Zierweise verbinden diese Fibeln im größten Maß alle bekannten Gattungen der Plattenfibeln.

Eine ähnliche Fibel hat man in Ravenna entdeckt[6]. Bei dieser Fibel bemerkt man statt der kahnartigen Aufsätze zwei Reihen faltenartiger Aufwölbungen, und daher müssen wir sie in die zweite Variante des zweiten Typus einordnen, obwohl sie mehr zum ersten Typus neigt. F. H. Marshall datiert sie etwa in das 7. Jahrhundert v. Chr. Dieser Ansatz ist zu früh. Man kann sie zeitlich nicht von unserer Fibelgruppe trennen, die wie die beiden Stücke aus Zadar (und vielleicht auch jene aus Osor) von derselben Werkstätte gefertigt wurde. Daher ist es gut möglich, daß die Fibel in Ravenna aus dem Gebiet der Liburnen stammt.

Sonst gibt es keine völligen Analogien. Eng verwandt sind die folgende Gruppe mit schlangenförmigen Eigentümlichkeiten und die Fibel mit Rosette und Kähnchenaufsatz, die nur Varianten der Plattenfibel sind. Nach ihrer Herstellungstechnik und nach den Ziermotiven bilden sie ein Ganzes, was für gleiche oder nicht weit auseinanderliegende Herstellungszeit spricht. Dieselben Ziermotive zeigen auch andere Grabfunde *(Taf. 47, 1–2)* und typisch illyrische Fundgegenstände[7]. Kahnförmige Aufsätze oder Buckel weisen auch die Fibeln *Taf. 47, 1–2. 7* auf. Sie sind übereinstimmend verziert, nur daß die mit Kügelchen versehenen Niete durch gepunzte Kreismuster besonders betont sind. Die randlichen Punzbuckel und sonstigen Ziermotive finden sich auch auf den folgenden Fibeln, was alles auf einen gemeinsamen Ursprung hinweist.

Am besten sind sie nach dem Depot von Lički Ribnik zu datieren, in welchem sich Münzen vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis zum 1. Jahrhundert n. Chr.

---

[4] a. a. O. 106 u. 116: „Bei dem Stück aus Ribnik besteht die Verbindung zwischen dem Kopf und dem Fuß aus drei parallelen Stücken ... Diese Fibel ist also eine aus Plättchen hergestellte Bügelfibel (Plattenfibel)". Oder S. 122: „... ein bisher noch unbekannter Typus der Bügelfibel ... die eben an einer Stelle den Bügel erhielt, um die Gewandfalten aufzunehmen" (Übers. Š. Batović).

[5] Jetzt im Kunsthist. Mus. Wien.

[6] F. H. Marshall, Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan and Roman, in the Dep. of Ant., Brit. Mus. (1911) 130 Taf. 19 (1376c).

[7] F. Starè, Vače. Arh. katalogi Slovenije 1 (1955) Taf. 41, 4; 68, 1–2. – Dekoration rechteckiger Gürtelschnallen aus Krain: ders., Arh. Vestnik 3, 1952, 173ff. Abb. 2–3. 5; Taf. 1, 3; A. Amoroso, Le necropoli preistoriche dei Pizzughi. Atti e mem. d. soc. istriana d. arch. storia patria 5 (1889) Taf. 10, 1.8.

finden und in welchen Rahmen man auch andere Gegenstände eingliedern kann. Ferner kann man nach geschlossenen Grabfunden datieren.

Eine unmittelbare Vorlage zu unseren Fibeln läßt sich nicht finden. Sehr wahrscheinlich wurden sie unter dem technischen und ideellen Einfluß der klassischen Kulturen im illyrischen Gebiet hergestellt. Engere Anklänge in Einzelheiten gibt es nur bei den Etruskern: die Tendenz der Reihung, das Fehlen der griechischen Harmonie, die gleichartige Beschaffenheit der Zierkugeln (vgl. u.).

2. Plattenfibeln mit schlangenförmigen Charakteristiken. Formal unterscheiden sich diese Fibeln von dem vorher beschriebenen Fibeltyp dadurch, daß hier die Bodenplatte oder der Bügel ähnlich wie bei den Schlangenfibeln wellenförmig gefaltet ist. Die ganze Gruppe kann in drei Varianten eingeteilt werden. In der einen Kategorie gibt es kahnförmige Aufsätze oder Bukkel, die in den beiden anderen Varianten fehlen; von den letzteren hat die eine knieförmige Ausbuckelungen am Bügel, und die andere zeigt keine dieser Bildungen.

a) Zu der ersten Variante gehören zwei Fibeln (*Abb. 2, 2a–f. 3a–f*; *Taf. 47, 1–2*; Inv.-Nr. 1326–1327), die in Grab Nr. 82 von Nin gefunden wurden. Beide Fibeln sind unvollständig erhalten, es fehlen die Nadel und der Fuß, bei einem der Stücke auch der Federmechanismus. Das erste Exemplar *(Abb. 2, 2a–f*; *Taf. 47, 2)* ist 7,6 cm lang, am Bügel zwischen 0,8 cm und 2,7 cm breit und 16,3 g schwer. Die Bodenplatte ist wieder aus einer Silber-Kupfer-Legierung und in der Fibelmitte zweifach wellenförmig aufgefaltet. Diese beiden querlaufenden Falten sind ziemlich gleichmäßig beschaffen. Die Oberfläche des Bügels wird durch ein rundes Mittelplättchen und zwei bandförmige Plättchen aus vergoldetem Silber gebildet. Die eigentliche Bügelplatte oberhalb des Federmechanismus läuft gegen die Bügelmitte in drei zungenförmige, kahnartige Enden aus, die das runde Bügelplättchen teilweise überlappen. Das andere Plättchen ist am Fußende aufgefaltet und mit der Bodenplatte vernietet. Durch den so entstehenden Hohlraum ist eine Achse mit zwei seitlichen Zierkugeln geführt. Die Fibel hatte ursprünglich acht solcher Zierkugeln. Diese Zierkugeln unterscheiden sich von den vorherigen dadurch, daß sie massiv und aus Bronze hergestellt sind. Die Oberseite der Fibel ist mit geometrischen Motiven verziert: durch kurze Querstriche unterteilte längslaufende Linien, durch Tangenten verbundene, eingepunzte „Kreisaugen" und Dreiecke. Die Verzierung der kahnartigen Plattenenden ist nicht sichtbar, doch wird sie ähnlich der auf der zweiten Fibel befindlichen gewesen sein: zwei eingepunzte „Kreisaugen" und eingeritzte Striche.

Die zweite Fibel dieser Variante ist völlig gleichartig konstruiert *(Abb. 2, 3a–f*; *Taf. 47, 1)*. Auch hier ist der Federmechanismus nicht erhalten. Sie unterscheidet sich vom vorigen Stück durch das Fehlen des runden Plättchens in der Bügelmitte, doch ist sie durch Verzierung am Ende des umgelegten Bandes hervorgehoben. Ihre Länge beträgt 7,2 cm, die Breite 0,9–2,65 cm und das Gewicht 16,4 g. Die Verzierung ist auf gleiche Weise ausgeführt, nur sind die eingeritzten Querstriche zwischen den längslaufenden Linien durch eingepunzte Pünktchen ersetzt.

Außerdem werden in unserem Museum auch Bügelteile zweier anderer Fibeln von der Insel Murter verwahrt, die nach ihrer Konzeption, Größe und

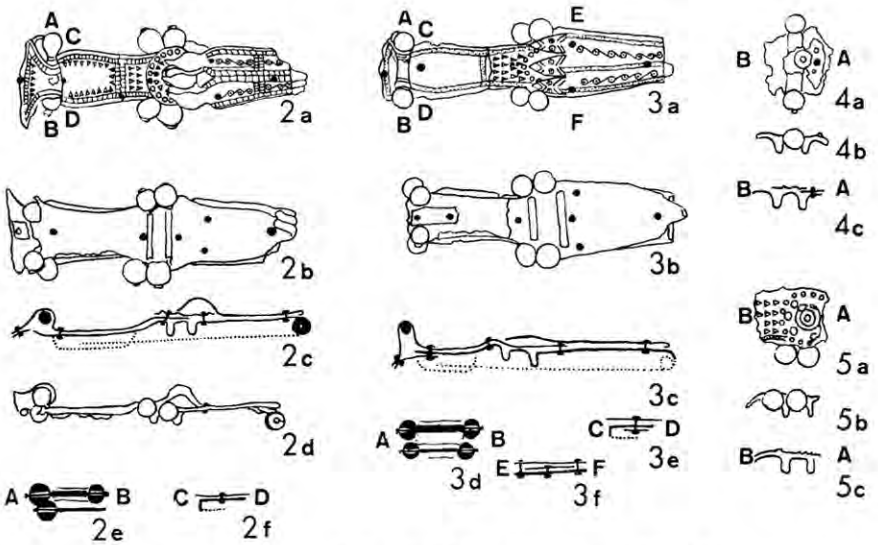
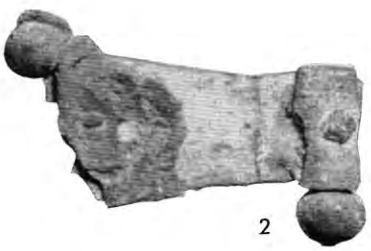


Abb. 2. Plattenfibeln. 2–3 Nin. 4–5 Murter. M. 1:2.

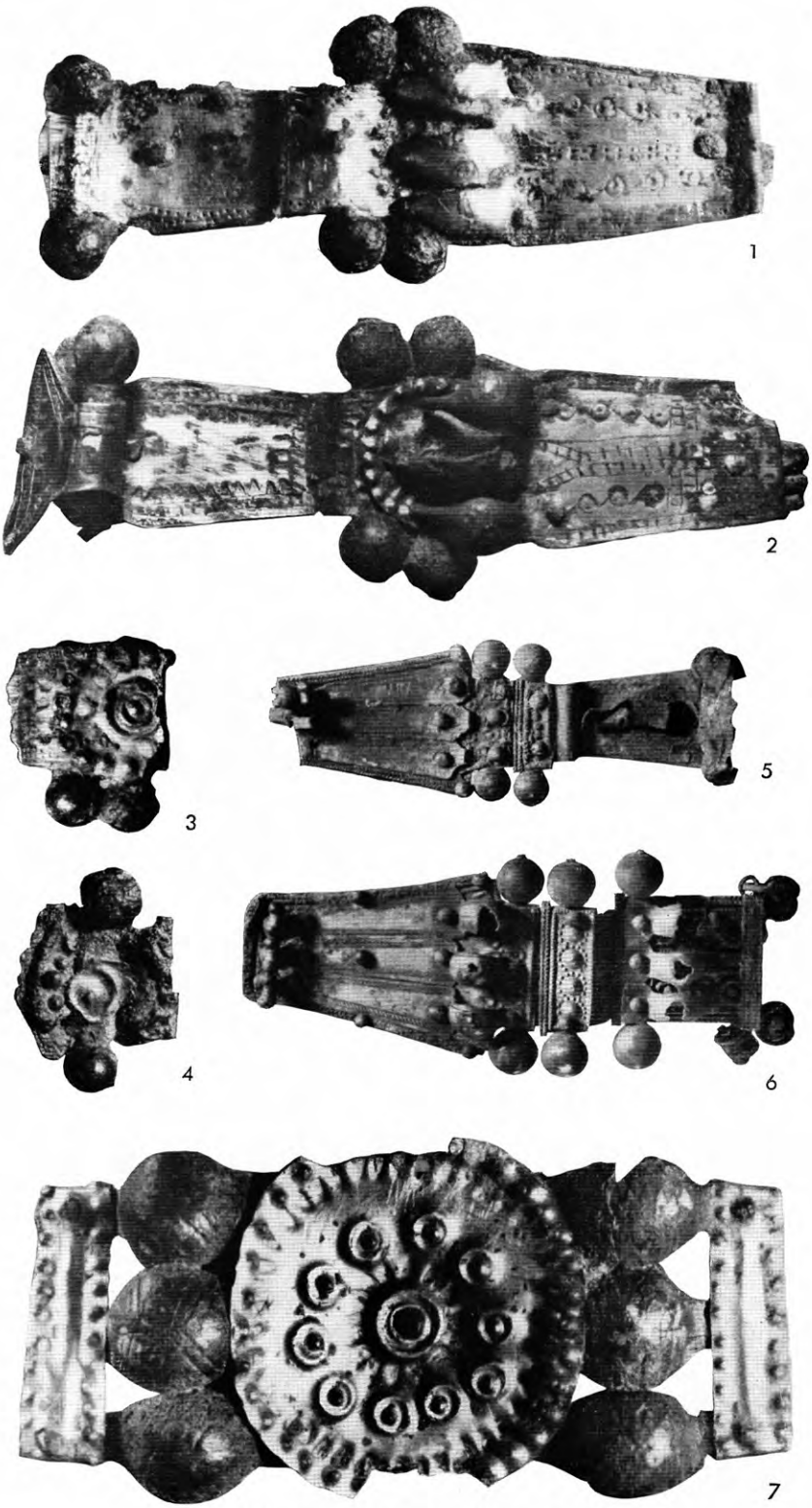
Konstruktion völlig gleiche Formen gehabt haben müssen (*Abb. 2, 4a–c. 5a–c*; *Taf. 47, 3–4*; Inv.-Nr. 1438). Das eine Stück *(Abb. 2, 5a–c; Taf. 47, 3)* ist 1,8 cm lang, 1,1–2,2 cm breit und 4,4 g schwer. Die Länge des zweiten Bruchstückes *(Abb. 2, 4a–c*; *Taf. 47, 4)* ist 1,8 cm, die Breite 1,4–2,55 cm und das Gewicht 3,25 g.

Auch diese Fibeln sind von der Art des ersten Typus. Allen gemeinsam sind allgemeine Konzeption, Zierkugeln und Kähnchen. Beim ersten Typus gibt es acht Zierkugeln, und solche sind auch hier vorhanden; lediglich die Anordnung ist verschieden. Dort gibt es zwölf kahnförmige Aufsätze oder Buckel in ununterbrochener Reihung, hier drei nur an einem Ende befestigte und in der Bügelmitte konzentrierte, blattähnliche Kähnchen. Während die Kähnchen des ersten Typus durch aufgesetzte Halbkügelchen betont werden, sind sie hier durch gepunzte „Kreisaugen" hervorgehoben. Dazu kommt noch die Vergoldung, und all diese Merkmale zusammengenommen lassen diese Variante jünger als den vorherigen Typus erscheinen. In den Ziermustern nähert sie sich gleichfalls dem ersten Fibeltyp und vielleicht noch mehr den nachfolgenden Gegenständen, vor allem den Fibeln *Taf. 46, 3*; *47, 7*. Diese Fibeln aus Nin und aus Murter sind jeweils paarig erhalten. An sie schließen sich nach „Kniebildung" und Kähnchenbesatz zwei Fibeln aus Zadar an *(Taf. 47, 5–6)*.

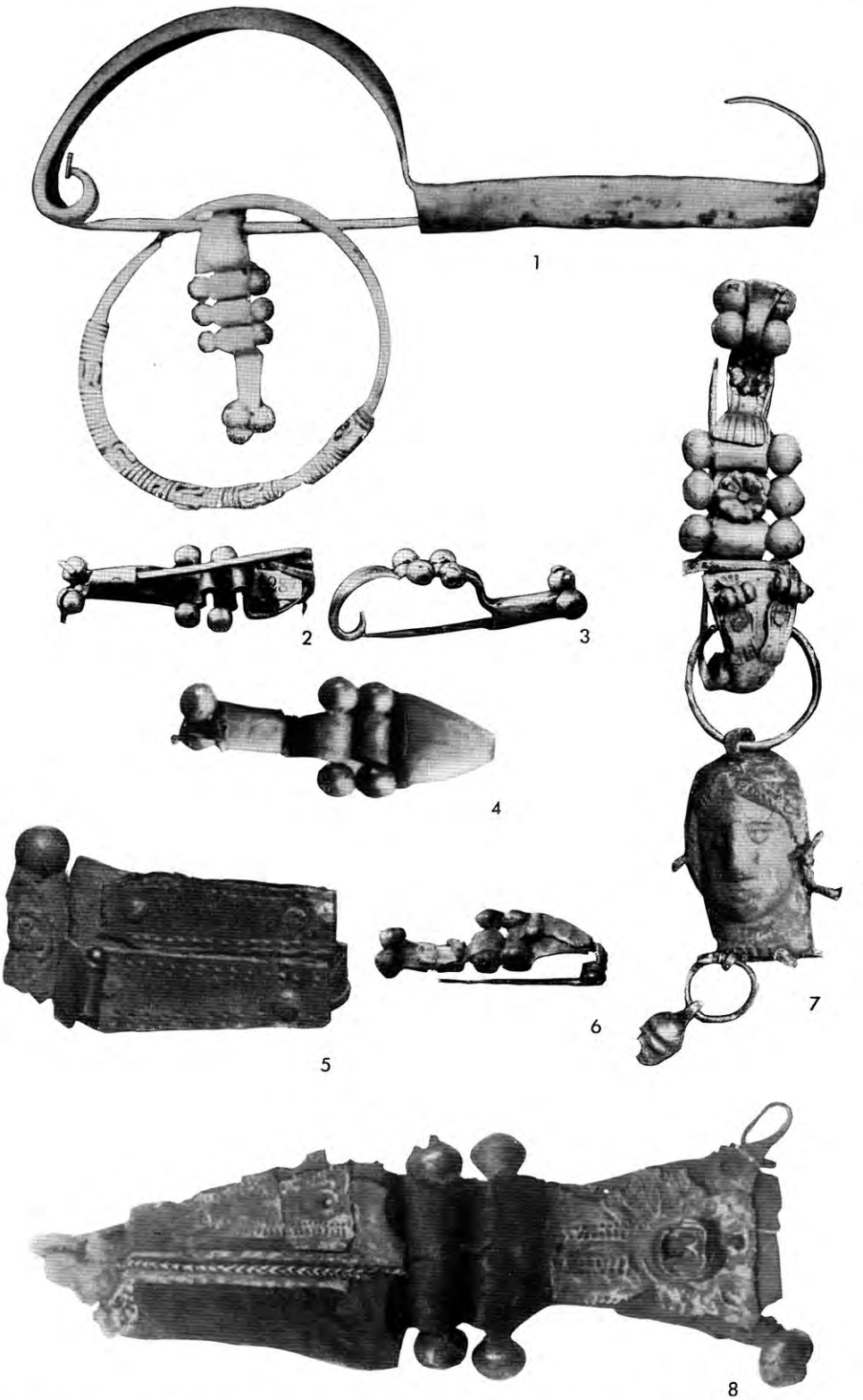
b) Die zweite Variante zeigt dieselbe Konstruktion, doch gibt es bei ihr keine kahnförmigen Bildungen. Statt dessen bilden die aufgelegten Bänder genau in der Bügelmitte ein kleines „Knie", mit welchem sie die Achse mit den Zierkugeln umfassen, wie wir das bei den vorherigen Fibeln am Ende des Fibelfußes beobachten konnten – ähnlich wie bei den Fibeln aus Zadar und Ravenna. Im Museum Zadar befindet sich die Hälfte einer solchen Fibel aus Nin (*Abb. 3, 6a–e*; *Taf. 48, 5*; Inv.-Nr. 1474). Erhalten ist die eine Fibelhälfte mit dem Federmechanismus. Die aufgelegten Bügelbänder sind von eingepunzten Punkten



Plattenfibeln aus Nin.



Plattenfibeln. 1–2. 7 Nin. 3–4 Murter. 5–6 Zadar.



Plattenfibeln. 1–3 Podgradje (Asseria). 4 Umgebung von Rijeka. 5. 7 Nin. 6 Fundort unbekannt. 8 Osor.

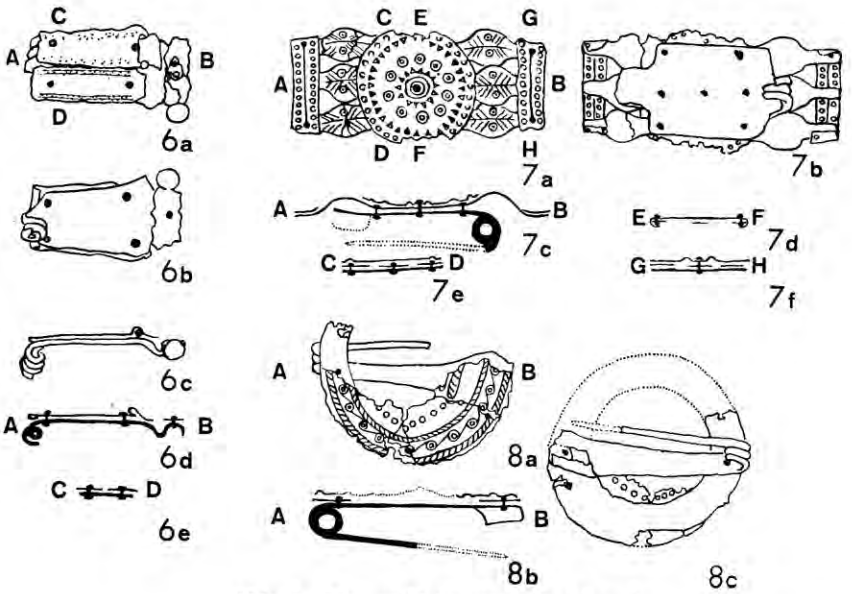


Abb. 3. Plattenfibeln aus Nin. M. 1 : 2.

gesäumt, die bei einem der Bänder von Ritzlinien eingefaßt sind. Die Länge des 8,7 g schweren Fragments beträgt 4,1 cm, die Breite 1,65–2,1 cm.

In unserem Museum sind schließlich noch zwei kleine silberne „Kniestücke" von ähnlichen Fibeln verschiedener Größe erhalten.

Früher besaßen wir unter den Funden des Grabes Nr. 76 von Nin noch zwei ganze, ähnliche Silberfibeln, die nach Italien verbracht wurden. Die eine wurde durch Galli in bereits verstümmeltem Zustand publiziert[8]. Auf einem älteren Photo *(Taf. 48, 7)* sieht man den ursprünglichen Erhaltungszustand. Der Bügel zeigt diesmal deutlich schlangenförmige Bildung, er ist in der Mitte dreifach gefaltet und beidseits mit je drei Zierkugeln besetzt. Der Bügel ist durch Einstiche, Linien und parallele Riefen verziert. Auf der mittleren Bügelfalte ist eine zehnblättrige Rosette befestigt. Ferner ist die Fibel mittels eines dünnen Ringes mit einer Frauenmaske lose verbunden. Diese Maske ist mit den Kopf- oder Büstenanhängern etruskischer Ohrringe, wie z. B. aus Todi, identisch[9]. Nach dem Museumskatalog ist die Fibel 15 cm, nach Galli 8,6 cm lang.

Die zweite Fibel aus dem gleichen Grab ist dieser völlig gleich. Wir besitzen nur eine Katalogskizze von derselben. Nach unseren Katalogangaben ist sie 8,3 cm, nach Galli 5 cm lang. In der Mitte des Bügels fehlt hier die Rosette; Galli spricht von „frammento di fibula"[10].

Eine identische Plattenfibel hat man in Baška (Insel Krk) gefunden[11].

[8] a. a. O. Taf. 3 (Inv.-Nr. Zadar 1212; neue Nr. 3843).

[9] P. Ducati, Storia dell'arte etrusca (1927) Taf. 253 Abb. 616. Oder aus Perugia: ebda. Taf. 252 Abb. 614. – K. Hadaczek, Der Ohrschmuck der Griechen und Etrusker (1903) 67–68 Abb. 135–136.

[10] a. a. O. 188.

[11] Z. Vinski, Arch. iugoslavica 2, 1956, 19ff. Abb. 3. Ebda. 26 noch eine Plattenfibel aus Baška im Naturhist. Mus. Wien erwähnt.

Auf einem Photo in der Photothek des Museums sieht man eine ähnliche Fibel unbekannter Herkunft von ungefähr 6,2 cm Länge *(Taf. 48, 6)*. Sie wird zu diesen Fibeln gestellt, doch ähnelt sie auch den Fibeln aus Grab Nr. 80 *(Taf. 48, 2–3)*. Am Ende des Fibelfußes sitzen drei Zierkugeln und vier seitlich der Bügelmitte. Wie bei den Fibeln aus dem Grab Nr. 80 sind die Zierkugeln den Spitzen des gespaltenen Fußendes aufgesetzt. Diese Fibel stimmt, soweit sich das nach der noch erhaltenen Hälfte beurteilen läßt, am besten mit der in Ribnik gefundenen Fibel überein[12].

All diese Stücke zeigen genügend viele Merkmale, die sie zu einer besonderen Variante der Plattenfibeln mit schlangenartigen Charakteristiken zusammenschließen lassen. Zahlreiche Eigenarten erinnern an den allgemeinen Typus der Plattenfibeln. Sie unterscheiden sich untereinander nur durch Details: durch die Zahl der Zierkugeln und der Falten wie auch durch technische Abwandlungen der einzelnen Eelemnte.

c) Bei der dritten Variante dieses Typus stimmen Bügelplatte und Zierkugeln mit den schon beschriebenen Formen überein. Sie unterscheidet sich von diesen dadurch, daß sie weder kahnförmige noch knieförmige Bildungen hat. Jetzt befindet sich keine einzige solche Fibel im Museum Zadar, da sie alle nach Italien gelangten. Eine davon ist veröffentlicht *(Taf. 48, 1)*[13], doch sind im Museumskatalog noch weitere vier Stücke erwähnt *(Taf. 48, 2–3)*. Wegen ihrer Gleichartigkeit und gemeinsamen Herkunft wollen wir auch diese erwähnen. Sie wurden zu Asseria im Grab Nr. 80 gefunden. Die publizierte Fibel hängt an der Nadel einer frühlatènezeitlichen Fibel und wird von Galli als Anhängsel angesehen.

Die übrigen vier Silberfibeln sind dieser gleich, nur daß sie einen zweifach gefalteten Bügel und vier Zierkugeln an demselben aufweisen (*Taf. 48, 2–3*; Inv.-Nr. 1286–1289). Nach den Katalogangaben sind sie 4,6 cm, 4,7 cm, 4,3 cm und 4 cm lang. Alle vier Fibeln sind einteilig; am Fußende sitzen jeweils drei Zierkugeln. Alle Fibeln sind ganz erhalten, bei einer fehlen zwei der Zierkugeln. Sie haben als Verzierung dasselbe eingravierte Motiv mit parallelen Zickzackreihen, es ist jedoch nicht festzustellen, ob dieses Ziermotiv ursprünglich bei allen Stücken bestand.

Eine gleichartige Fibel hat man in der Umgebung von Rijeka gefunden[14]. Der Typus dieser Fibeln ist nicht völlig derjenige der Plattenfibeln. Sie bilden einen Übergang von den Schlangenfibeln zu den Plattenfibeln. Sie haben einen nur wenig verbreiterten Bügel, werden aber durch den Kugelbesatz von den echten Schlangenfibeln unterschieden. Das ist im Hinblick auf die Entstehung der Plattenfibeln wichtig. Sie entstanden aus den degenerierten Schlangenfibeln, die den Federmechanismus und den langen Fuß oder die Kombination der schlangenförmigen und der bogenförmigen mit dem langen Fuß (a due bottoni oder Certosa) nur in der neuen Latène-Technik annahmen. Diese Fibeln

[12] Klemenc a. a. O. Taf. 2, 2.

[13] Galli a. a. O. Taf. 1, 2; F. Tulia, Nel Museo di Zara. Il primato artistico ital. 4, 1922 Abb. S. 21.

[14] E. v. Sacken u. F. Kenner, Die Sammlung d. k. k. Münz- u. Antiken-Cabinetes (1866) 339 Nr. 156; hier *Taf. 48, 4*.

sind der einfachste Typus der Plattenfibeln mit schlangenförmigen Charakteristiken. Eine ähnliche Entwicklungstendenz besteht auch in Italien[15].

Am Ende dieser Gattung erwähne ich noch eine Plattenfibel des Archäologischen Museums von Istrien in Pula, die aus der Sammlung aus Osor (Insel Cres) stammt *(Taf. 48, 8)*[16]. Sie hat jedoch weder kahnförmige noch knieförmige Ausbuckelungen.

Gemeinsame Eigenschaften der beschriebenen Fibeln sind neben der Konzeption der Plattenfibeln im allgemeinen, den Ziermustern und der technischen Ausführung vor allem die Zierkugeln. Diese variieren sowohl in der Anzahl (6, 7, 8, 9, 14 Stück) wie in ihrer Anordnung auf der Fibel, doch ist ihre Konzeption gemeinsam. Bei der ersten Fibel sind diese Zierkugeln aus mit Blei gefüllten Halbkugeln hergestellt[17], bei den anderen Fibeln sind sie jedoch einteilig und massiv. Zierkugeln, die den unseren am nächsten kommen, finden sich auf einigen etruskischen Funden[18], doch ohne Rhythmus und zu anderem Zweck.

Klemenc hat in seiner erwähnten Arbeit den Ursprung der Plattenfibeln behandelt. Er leitet sie direkt aus den Peschiera- und Dreiknopffibeln (a tre bottoni) ab, was aber hinsichtlich der klassischen Technik unhaltbar ist[19]. Man muß versuchen, die Übergangstypen zu finden. Er unterscheidet nicht zwischen echten Plattenfibeln und Plattenfibeln mit schlangenförmigen Charakteristiken, was aber wegen der teilweise verschiedenen Entwicklung notwendig ist. Er erklärt die Fibel aus Prozor als Ausgangsform (Grundtypus), aus welcher sich alle anderen, selbst die Plattenfibeln aus Jütland und Seeland entwickelt hätten. Er kommt deswegen zu solchen ungenauen Ergebnissen, weil er die kahnförmigen Aufsätze der Fibel aus Ribnik als Bogen-Bügelfibel sieht (s. o. Anm. 4). Bei den Liburnen muß man den Ursprung in den Brillenfibeln suchen, deren Grundform die Peschiera-Fibel mit bandförmigem Bügel ist und bei welchen die Spiralscheiben nur appliziert sind. Diese Technik ist bei runden Fibel-Broschen genau so angewandt *(Abb. 3, 8a–c; Taf. 46, 3a–b)*. Das ist ein Element, das für liburnische Herkunft dieser Gegenstände spricht, da es solche Spiralfibeln bei den Japoden nicht gibt. Die beiden Fibeln aus Ribnik betrachtet Klemenc als Varianten des zweiten, aus der Prozor-Fibel deduzierten Typus. Ich habe die echte Plattenfibel unter den ersten Typus und die zweite Plattenfibel aus Ribnik in die zweite Variante des zweiten Typus eingereiht. In die dritte Stufe stellt er unzutreffenderweise die „gotischen" und inkrustierten Fibeln[20].

Die echten Plattenfibeln entstanden aus einer Kombination der Dreiknopffibeln und der Brillenfibeln des liburnischen Typus, und die Plattenfibeln mit schlangenförmigen Charakteristiken aus einer Verbindung der Schlangenfibeln

---

[15] O. Montelius, La civilisation primitive en Italie 1 (1895) Taf. 17, 250; 20, 271. 279–281; G. Fiorelli, Not. Scavi 1878, 107 Taf. 5, 10; M. della Corte, ebda. 1928, 236 Abb. 4, f; Marshall a. a. O. 130 Taf. 19 (1376 a. b).

[16] Vinski a. a. O. 26 Abb. 5. Es wird noch eine gleichfalls aus Osor stammende ähnliche Fibel erwähnt: O. Benndorf, Arch.-Epigr. Mitt. 4, 1880, 77.

[17] Vier solcher Zierkugeln bei Klemenc a. a. O. Taf. 2, 31.

[18] Ducati a. a. O. Taf. 147 Abb. 380; Taf. 221 Abb. 541; Taf. 252 Abb. 614; Taf. 253 Abb. 616.

[19] Klemenc a. a. O. 114f.

[20] a. a. O. 117.

und Certosa- oder Dreiknopffibeln unter Hinzufügung komplexer typologischer und technologischer Einflüsse.

3. Figürlich verzierte Plattenfibeln. Die Fibel *Abb. 3, 7a–f*; *Taf. 47, 7* wurde in Grab Nr. 82 in Nin gefunden. Sie hat rechteckige Form. Nach ihren kahnförmigen Buckeln, der Mittelrosette und auch der Verzierung im allgemeinen gehört sie in den Rahmen der beschriebenen Fibeln. Außer in minimalen Details unterscheidet sie sich von diesen durch strenge Symmetrie, durch Negierung der Längsreihung und durch ihre völlig zentrale Konzeption. Sie ähnelt einer sechsblättrigen Blüte, ein Motiv, das bei römischen Fibeln noch konsequenter angewandt wird[21]. Nach ihren entwickelten Formen stellt sie das fortschrittlichste Objekt unter den bisher beschriebenen Fibeln dar. Die eigentliche Bügelplatte ist rechteckig. Auf diese Platte sind drei silberne Bänder appliziert, die in kahnförmigen Buckeln enden; die Mitte der Fibel nimmt ein rundes vergoldetes Plättchen ein. Die Enden der kahnförmigen Buckel sind mittels eines Bandes aus vergoldetem Silber verbunden. Der Bügel ist mit meist gepunzten Motiven verziert: Pünktchen, Dreiecke, „Kreisaugen", eingeritzte „Fischgrätenmuster". Die Motive sind mit denjenigen der ersten Variante des zweiten Typus identisch. Die Länge der Fibel beträgt 6,7 cm, die Breite 3,35 cm und das Gewicht 16,4 g. Der Fibelfuß und die Nadel fehlen.

Die kahnförmigen Buckel sind nach demselben Prinzip wie bei den Fibeln des ersten Typus gebildet, doch gleicht ihre Verzierung mehr den bei der ersten Variante des zweiten Typus vorkommenden Stücken. Durch ihre Form unterscheiden sie sich teilweise von den erwähnten Beispielen. Bei dem ersten Typus gibt es zwölf Kähnchen, die kontinuierlich in einer Reihe angeordnet sind. Eine Fibel aus Zadar hat sechs Kähnchen. Bei dem zweiten Typus gibt es drei Kähnchen, denen die Rolle des zentralen Zierelementes der Fibel zukommt. Bei dieser Fibel sind die sechs Kähnchen an beiden Enden befestigt und haben die Aufgabe, die Fibel peripherisch zu definieren und die Rosette zu dekorieren.

Unter den Funden aus dem Grab Nr. 82 aus Nin befindet sich auch das Fragment einer runden Fibel mit der Darstellung eines Frauenkopfes in der Mitte *(Abb. 3, 8a–c; Taf. 46, 3a–c)*. Von diesem Kopf sind jetzt noch Teile des Haares und des Halsschmuckes erhalten. Zur Zeit der Auffindung war der Kopf dagegen noch unbeschädigt *(Taf. 46, 3c)*. Abgesehen von der Thematik gehört die Fibel sowohl nach ihrer technischen Ausführung wie auch nach der Ornamentik zu den beschriebenen Gegenständen. Das longitudinale Prinzip ist völlig negiert auf Kosten der zentralen Betonung, die die Komposition beherrscht. Die Verzierung bildet hier den Rahmen der ganzen Arbeit. Die Grundform dieser Fibel ist die Peschiera-Fibel mit bandförmigem Bügel, aber auch die Brillenfibel ohne Diskoi. Sie ist nur ein Mechanismus für die Darstellung auf dem runden Plättchen. Die Fibel ist hier nur das Sekundäre. In diesem Gegenstand sind zwei Elemente verbunden: das fremde Element des Diskus, die griechische Brosche, und das einheimische Element, der Grundbestandteil der liburnischen Brillenfibeln.

---

[21] C. Daremberg u. E. Saglio, Dict. d. ant. grecques et romaines II 2 (1896) 1104 Abb. 2975, oder Hadaczek a. a. O. 5 Abb. 2 (aus Ägypten, 1300–1230 v. Chr.).

Die Länge der Fibel beträgt 5,4 cm, die Bügelbreite 0,6–1,2 cm, der Durchmesser des Diskus 5,35 cm. Das runde Plättchen mit der Darstellung des Frauenkopfes, welches aus vergoldetem Silber hergestellt ist, ist mittels Nieten auf dem Fibelbügel und einer breiten ringförmigen Unterlage befestigt. Der Kopf ist von zwei konzentrischen, getriebenen Kreislinien eingefaßt, die Tordierungstechnik nachahmen. Zwischen diesen Kreislinien befindet sich eine Reihe gepunzter „Kreisaugen", die durch Tangenten miteinander verbunden sind. In der Mitte des Medaillons ist in Treibtechnik ein Frauenkopf en face mit langem Haar und Halsschmuck gegeben. Das Gesicht ist regelmäßig, nach hellenistischer Manier, und nach seiner Ausführung die fortschrittlichste unter den hier behandelten Formen. Hier ist eine griechische Vorlage vorauszusetzen.

Sowohl hinsichtlich der technischen Ausführung wie der Dekoration zeigt die Fibel die meiste Ähnlichkeit mit den Fibeln *Taf. 47, 1–2*. Diese Fibel ist der jüngste Gegenstand aus dem Grab Nr. 82 und zu einem Zeitpunkt hergestellt, als die illyrischen Meister schon die hellenistischen Vorlagen nachahmen konnten. Unserer Fibel sehr ähnlich ist das Medaillon aus Budva[22]. Wir finden die Form, die Ausführung des Rahmens und des Haares bei der Figur einer Phalera aus Thrakien identisch modelliert[23], was für dieselben griechischen Vorlagen für unsere und für thrakische Gegenstände spricht.

Nach der Herstellungstechnik kommen unseren Funden die Stücke aus Ribnik am nächsten. Einige Gegenstände sind außer den Fibeln nach Form und Zierweise identisch[24], andere nur ihrer Zierweise nach[25]. Ähnliche Ziermotive, vor allem gepunzte Kreise, Punkte und Linien kommen zahlreich in Trebenište vor[26]. Auch die Rosette wird in Trebenište oft angetroffen. Sie ist ferner in Ribnik, Štrpci und Jezerine bekannt. Im allgemeinen ähnliche Ziermotive zeigen die Gegenstände aus Jezerine, Štrpci, Split[27], Ribić[28] und Ribnik. Ich habe schon die ornamentalen Anklänge des etruskischen Materials mit dem unseren erwähnt; es sei nur noch eine identische Rosette genannt[29]. Das Motiv der tangential verbundenen „Kreisaugen" kommt auch zahlreich bei den Illyrern vor und wurde dort schon früh verwandt.

Es gibt keinen Zweifel darüber, daß all diese Gegenstände dieselbe Vorlage hatten. Es gibt für sie auf einheimischem Boden keine genauen Vorformen. Sie liegen nicht weit von den griechischen Werkstätten entfernt und sind im

---

[22] M. Abramić, Ber. über d. VI. Intern. Kongr. f. Arch. Berlin 1939 (1940) 179 Taf. 5, a; Petrović, Umetnički pregled 2, 1939 Abb. S. 172.

[23] The Cambridge Ancient Hist. Tafelbd. 3 (1930) Taf. 76b, und neben dem Inhalt noch Taf. 76a. c.

[24] So das runde Plättchen Klemenc a. a. O. Taf. 3, 28.

[25] Wie a. a. O. Taf. 3, 21. 30.

[26] N. Vulić, Spomenik SKA 76, 1933, 1ff. Abb. 3–5. 9 (17); 77, 1934, 85ff. Abb. 1–2; ders., Glasnik Skoplje 11, 1932, 1ff. Abb. 56. 64; B. D. Filow, Die archaische Nekropole von Trebenischte am Ochrida-See (1927).

[27] Arch. Mus.: D. Rendić-Miočević, Arh. Vestnik 4, 1953, 211ff., M. Hoernes, Glasnik Sarajevo 13, 1901, 533 Abb. 17.

[28] Glasnik Sarajevo 10, 1898 Abb. 23; N. S. 6, 1951 Taf. 3, 39; V. Čurčić, Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Hercegovina 7, 1900, 24 Abb. 33; 19 Abb. 23.

[29] Ducati a. a. O. Taf. 253 Abb. 616 oder Taf. 252 Abb. 613.

allgemeinen auf das Gebiet der Liburnen und der Japoden beschränkt (außer Trebenište). Es ist sicher, daß sie unter fremdem Einfluß in einheimischen Werkstätten gearbeitet wurden. Das ist aus den traditionsgebundenen Details, den ästhetischen Anschauungen und am technischen Niveau der Künstler ersichtlich.

Innerhalb des Japodengebietes wurde nur eine Plattenfibel aus Prozor gefunden und zwei Exemplare im Depotfund von Ribnik. Im Bereich der Liburnen wurden solche Fibeln in Osor, Krk, Nin, Zadar, Podgradje (Asseria), Murter und bei Rijeka gefunden. Das beweist hinlänglich, daß die Plattenfibeln bei den Liburnen hergestellt wurden. Neben unseren Plattenfibeln wurden im selben Grab auch jüngere Fibeln der mittleren Latènezeit, und bei der Fibel aus Ribnik die spätesten frührömischen Fibeln gefunden. Während die liburnischen Gegenstände in der mittleren Latènezeit außer Gebrauch kamen, gehören der Depotfund von Ribnik wie auch ähnliche Funde aus Jezerine und Ribić in den Beginn unserer Zeitrechnung.

Ebenso wie unsere Funde stilistisch nahe verwandt sind, ist auch ihre chronologische Laufzeit sehr beschränkt. Man kann sie am besten nach drei geschlossenen Grabfunden datieren. Nach den charakteristischen Fibeln dieser Gräber kann man sie in der Zeitspanne zwischen Certosa und frühem Latène eingrenzen. Die in Grab Nr. 76 von Nin gefundene Münze hat Galli in die Zeit von 550–470 v. Chr. gestellt und Metapont als mögliche Prägungsstätte betrachtet[30]. Nach dieser Münze datiert er die übrigen Gegenstände in das 6. bis 5. Jahrhundert oder genauer in die Mitte des 5. Jahrhunderts. Seine Datierung ist zu früh; die Münze kann nur als terminus ante quem non dienen. Auf Grund der übrigen Gegenstände ist mit einer späteren Zeitstellung zu rechnen. Es ist auch zu betonen, daß die fragliche Münze nur als Anhänger gebraucht wurde. Absolut kann man unsere Funde in die Zeit zwischen dem 4. und 2. Jahrhundert v. Chr. setzen.

Die Funde aus Trebenište wurden in das 6.–4. Jahrhundert datiert. Die in Betracht kommenden etruskischen Vergleichsstücke stellt man in das 5.–3. Jahrhundert v. Chr. Die meisten der unseren Fibeln am nächsten kommenden Funde stammen aus dem 3. Jahrhundert. Entsprechend den Gegenständen aus Jezerine, Ribić und Split werden sie in die mittlere und späte Latènezeit datiert – ähnlich auch die Funde aus Gorica. Das Material aus Ribnik ist nach Münzfunden in die Zeit vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis in den Beginn des 1. Jahrhunderts nach Chr. datiert.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die oben beschriebenen Gegenstände spezifisch, isoliert und stilistisch verwandt sind. Sie wurden auf einheimischem Boden hergestellt, wobei sich einheimische Tradition und starke griechische Einflüsse begegneten. Die größte Rolle bei ihrer Entstehung spielt die etruskische Variante des Hellenismus. Das Gebiet der Liburnen, das seiner Küstenlage wegen der hellenistischen Kultur offenstand, wie auch Makedonien, das unmittelbaren Kontakt mit Griechenland hatte, empfingen die Errungenschaften der hellenistischen Kultur wesentlich früher als das Innere des illyrischen Balkans.

---

[30] Galli a. a. O. 186 Anm. 1 Taf. 2, 1. – R. Valenti, Il Museo Nazionale di Zara (1932) 16, datiert den Fund in das 3. Jahrhundert, was schwer zu beweisen sein dürfte.